

BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN DER DEUTSCHEN BOĞAZKÖY-EXPEDITION IM JAHRE 1969

Peter NEVE

Mit dem Arbeitsprogramm der diesjährigen he, als Spezialist für die photogramme-
Kampagne sollten die in den beiden trischen Aufnahmen, sowie Dr. Ing. B.
Vorjahren durchgeführten Ausgrabungen im Damın, Universität Heidelberg, als Geologe.
Bereiche des Grossen Tempels und des Vertreterin der türkischen Generaldirektion
Südareals abgerundet und abgeschlossen der Altertümer und Museen war wie im
werden. Es umfasste daher im einzelnen Vorjahre Fraulein Fatma Yıldız vom
folgende Aufgaben: Archaologischen Museum in Istanbul. Die

1. Beseitigung der grossen Schutthalde Leitung der Grabung lag in den Händen von
vor den Südost-Magazinen des Gros- **K. Bittel**. Für die Ausführung der Arbeiten
sen Tempels, in Verbindung mit Son- im Tempelbezirk und im Südareal zeich- net
dagen, die über die Besiedlung dieses **P. Neve** verantwortlich. Mit einer
Gebietes Aufschluss geben sollten. Mannschaft von 45 Arbeitern unter Auf-
2. Nachuntersuchungen in Komplex 1 des sicht des stets bewahrten Ahmet Akay konnte
Südareals. das im Vergleich zu den Vorjah- ren zwar
3. Erweiterung des Grabungsareals ausser- weniger umfangreiche, trotzdem aber
halb von Komplex 1 nach Süden und inhaltsreiche--Grabungsprogramm in der
Südwesten zur Kontrolle und Klarung Zeit vom 22. Juli his zum 10. Oktober 1969
der verschiedenen Bauschichten, im bei durchweg günstiger Witterung bewältigt
Zusammenhang mit der endgültigen werden.

Freilegung von Komplex 2 und einer Ausser dem von Jahr zu Jahr sich mehrenden
erschöpfenden Untersuchung des im Touristenstrom besuchten viele Freunde,
Vorjahre aufgedeckten Kanalkopfes. Förderer und Fachkollegen un- sere

4. Restaurationsarbeiten im Tempel- Grabung: S. E. der Innenminister der
bezirk und im Südareal. Türkischen Republik, Dr. Ragıp Üner,

Neben den Ausgrabungen war eine Unterstaatssekretar Mehmet Önder vom
mehrwöchige Photo-Kampagne für die türkischen Erziehungsministerium,
photographische und photogrammetrische Generaldirektor Hikmet Gürçay von der
Erfassung sämtlicher Reliefs in Yazılıkaya Verwaltung der Altertümer und Mu- seen,
vorgesehen. Direktor Raci Temizer vom Ar-

Für die Ausführung der Arbeiten standen archaologischen Museum in Ankara und seine
folgende Mitarbeiter zur Ver- fügung: Mitarbeiter aus Eskiyyapar, Archi- tekt **M.**
Professor Dr. **K. Bittel**, Frau Akok mit Mitarbeitern aus Alaca Hüyük,
M. Bittel und **Chr. Bittel**, Berlin, Pro- fessor Professor Dr. **Kemal Balkan**, Ankara,
Dr. H. Otten und Frau **Chr. Rüster**, Marburg, Professor Dr. **Brinckmann** mit Fachkollegen
K. Beck, Fraulein **B. Grune-** wald, H. aus Izmir und Bonn, Pro- fessor Dr. **Hideo**
Kühne, Berlin, Dr. Ing. **P. Neve** und **P. Fujii**, Tokio, Professor Dr. **Kraus** und Frau,
Röhe-Hansen, Malente. Mitarbeiter auf Leyden, Professor Dr. **P. Lambrechts**,
Zeit waren ausserdem Dr. Ing. **M. Doehler**, Brüssel, Professor Dr.
Universität Karlsru-

M. Mellink, Bryn Mawr, Professor Dr. J. Puhwel, Los Angeles, Professor Dr. Rölling und Frau, Tübingen, S. K. Sams, ARIT Ankara, die Herren Vali von Çorum und Yozgat.

I.

Die Beseitigung der fast 4000 cbm umfassenden Schutthalde vor der Südostfront der Tempelmagazine 1-14 erbrachte -wie bereits die ersten Schürfun- gen 1962 ankündigten - eine weitere reiche Ausbeute an Tontafeln. Damit aber dürf- ten nun die letzten Textfunde innerhalb des Tempelbezirks, vielleicht mit Aus- nahme einzelner verstreuter Exemplare, erfasst worden sein.

Von den über 1000 Bruchstücken, die während dieser Kampagne inventarisiert wurden, stammt der weitaus grösste Teil aus dem alten Grabungsschutt Winckler/ Makridi's, und zwar in besonderer Hau- fung vor den Magazinen 9-12, also im nahen Bereich des "Archivs" (Magazin 11). Eine bescheidene Anzahl fand sich ausserdem unter den Schutthalden in den hethitischen und nachhethitischen Siedlungsschichten, aber auch hier nur in sekundärer Fundlage, das heisst vermutlich mit dem Verfallschutt der Tempelruine dorthin gelangt.

Das zweifellos interessanteste Stück unter den] Tontafeln ist ein noch voll- ständig erhaltener Siegelabdruck (Abb. 1) vielleicht von einer Landschenkungsur- kunde - aus der der Abdruck bereits in alter Zeit herausgelöst worden ist-mit der Nennung eines bisher unbekanntes he- thitischen Grosskönigs Ta- hur-va-i-li (n. H. Ottei).

Ein weniger- inhalts- als aufschlussrei- ches Ergebnis bot sich mit einer "Test"- Grabung, die auf einem knapp 400 qm grossen Areal vor den Magazinen 10 his 12 durchgeführt wurde. Unter der von Nordwesten nach Südosten abfallenden Gelandoberfläche lagerte zunächst eine 40 his 100 cm starke, humusdurch- setzte Schuttschicht mit Gebäudetrüm-

mern von insgesamt vier Siedlungsphasen, deren jüngste (Steinkistengrab ohne Bei- gaben) . wahrscheinlich als spatrömisch und deren älteste nach Ausweis der Scher- benfunde mit Sicherheit als alter-phry- gisch (Zeit Büyükkale Ila) zu gelten hat. Die Mauerreste sind zu sparlich, als dass sich definitive Anhaltspunkte über das Aussehen der Gebäude ergeben. Ganz allgemein war nur festzustellen, dass sich die Besiedlung in ihrer Orientierung der benachbarten Tempelruine anpasste, dabei aber schon tief unter das ursprüng- liche hethitische Oberflächenniveau zu lie- gen kam. Zur Zeit der ersten nachhe- thitischen Bebauung war also nicht nur der Verfallschutt des Tempels sondern auch das anschliessende Gelände durch

Erosionen zu einem erheblichen Teil ab- getragen.

Überreste einer grossreichszeitlichen Kulturschicht zeigten sich noch mit einer 1 his 2 m dicken Lage gelben, sterilen Lehmes, die gegen die Funda- mente der Tempelmagazine gefüllt war und sich weit nach Südosten ausdehnte, ohne dass hier ein Abschluss festgestellt werden konnte. Ein stattlicher, kragstein- überwölbter Entwässerungskanal, der in diese Lehmschicht eingebettet ist und im Abstand von 1 m vor der Magazin- front mit leichtem Gefalle nach Nordo- sten führt, ist das einzige Anzeichen he- thitischer Bautätigkeit im Südosten des Tempels (Abb. 2). Demnach blieb das Gelände in dieser Zeit hier unbebaut und diente einfach als freier Platz, den im Südosten das sogenannte Haus am Hang, im Nordwesten aber der Tempel- bezirk mit seiner über 120 m langen, schnurgeraden und damit offensichtlich monumental konzipierten Aussenmauer saumte. Von einer alter- oder vorhethi- tischen Besiedlung fanden sich unter der Lehmaufschüttung keinerlei Spuren, was angesichts des Umstandes, dass im wei- teren Umkreis, das heisst im Nordwesten, Norden und Südosten des Tempelbezirks Ruinen dieser Perioden entdeckt wurden, verwundert. Doch dürfen wir damit rech-

nen, dass man mit Rücksicht auf die eigentliche Ecke bildete, die restlichen (Nr. 3 Konstruktionsweise - nämlich die gewaltigen Terrassenauffüllungen - und auf die kultische Bedeutung des Neubaus Überreste alterer Siedlungen gründlich beseitigte.

Eine zweite "Test"-Grabung war der Untersuchung des Geländes vor der Südecke des Tempelbezirks bestimmt; denn hier existierte einst offenbar ein Platz, der den Beginn der grossen, in Richtung auf das Stadttor (Planquadrat 1/19) führenden Pflasterstrasse markierte. Immerhin erschien auffallend, dass das von Sütlen her unter der Seitengasse in den Platz einmündende Kanalisations-system nicht geradenwegs weiter verläuft, etwa um sich mit dem neuerdings freigelegten Kanalstrang vor den Südost-Magazinen zu vereinigen sondern im spitzen Winkel nach Nordwesten ab-schwenkt. Desgleichen ist auffallend, dass das sogenannte Löwenbassin auf diesen bedeutsamen Verkehrsknoten keinerlei Rücksicht zu nehmen scheint. Beide Um-stande aber konnten sehr wohl auf das Vorhandensein eines weiteren Bauwerks im Sütlen oder Südosten des Platzes zurückgeführt werden.

Der Nachweis eines derartigen Ge- budes gelang allerdings bisher nicht. Dafür aber zeigte sich, dass die Südecke des Tempelbezirks mit besonderem architektonischen Aufwand ausgestattet war. Soweit der vorläufige Befund (Abb. 3, 4) : vor der Südecke und durch nach- hethitische Einbauten offenbar unbe- rührt belassen lagerten fünf unterschied- lich grosse, hethitische Werksteine (1-5), von denen Nr. 2 zweifellos noch in situ steht und zwar auf der die Aussenmauern begleitenden, in der Regel durch Hof- oder Strassenpflaster überdeckten Fun- damentstufe. Aus ihrer Fallage zu schlies- sen, müssen auch die übrigen vier Blöcke ursprünglich auf dieser Fun- damentstufe gestanden haben, wobei der gewaltige, an die "Pylonen" des Propylons erinnernde Block Nr. 1 die

Die Blöcke waren, wie eine Kontrolle ihrer Höhenmasse und der Höhenlage ihrer Standorte ergab, so angeordnet, dass ihre Oberflächen eine horizontale Ebene bildeten, während sich ihre Unterkanten dem nach Nordwesten zu ansteigenden Terrain anpassten. Ihre Höhe variiert infolgedessen von 2,0 m (Nr. 1) his zu 1,1 m (Nr. 5). Block Nr. 4, der im Gegensatz zu seinen Nachbarn nicht umgestürzt, sondern nur abge- rutscht und leicht nach vornüber geneigt vorgefunden wurde, besitzt auf seiner Vorderseite eine offenbar mehrzeilige Hieroglyphen-Inschrift, die wieder - wie die Stele am Kanalkopf, die Inschriften im Strassenpflaster oder am Stadttor in 1/19 - in die Oberfläche eingepunzt ist, statt - wie bei den Fragmenten auf Bü- yükkale oder den Inschriften am Nisantaş und in Yazılıkaya - erhaben daraus her- vorzutreten. Von der stark versinterten Inschriften ist bisher iur ein einziges Zeichen W (Laroche, Nr. 199) eindeutig erkennbar. Mit einem 10 cm tiefen Ver- sprung an seiner linken Seitenfläche sche- int sich anzudeuten, dass der Steinblock um ein entsprechendes Mass aus der Flucht seiner Nachbarn hervorragte, aber auch, dass sich die Inschrift wahrschein- lich nur auf diesen Stein beschränkte.

Die Bedeutung des gesamten Arran- gements, sein ursprüngliches Aussehen und sein zeitliches Verhältnis zum Grossen Tempel sind noch ungeklärt. Feststeht bisher nur, und zwar durch die Existenz einiger weniger Pflastersteine er wiesen, dass die grosse, gepflasterte Strasse mit dem Vorhof des Tempelbezirks in direkter Verbindung stand und von hier aus - wie auch der augenfallige Knick in der Südfassade des Tempelbezirks bes- tatigt - erst nach Passieren des "Löwen- bassins" abzweigt.

Die Nachuntersuchungen im Kom- plex 1 des Südareals beschränkten sich

auf eine Kontrolle des das interne Ver-merde, die - korrespondierend mit dem kehrsnetz durchziehende Entwässerungs- Absatz in den Fundamenten - in zwei systems, sodann auf einen Tiefschnitt in Etappen eingebracht worden ist; und zwar - Raum 6 der Raumgruppe XIII, sowie auf eine wie bei den Tempelmagazinen - über einer Erfassung und Untersuchung sämtlicher in Packung grossformatiger Stein- blöcke. den Magazinen stationierter Pithoi.

Ob über den Fundamenten der Raum- gruppe Die Kontrolle des Entwässerungssy- stems XIII jemals ein Auf- bau existiert hat, bleibt führte zu dem überraschenden Er- gebnis, zweifelhaft. Wahrscheinlich ist diese dass zwei Kana.le übereinander existierten, Raumgruppe als einzige des Komp- lexes 1 wobei der untere, in solider Kragsteintechnik niemals vollendet worden. Dafür spricht vor erbaute durch einen we- niger sorgfältig allem, dass gerade in diesem durch gemauerten Kanal un- mittelbar darüber nachhethitische Einbauten nahezu ersetzt wurde (Abb. 5). Der Grund für ungestörten Bereich nur an zwei Stellen diese Massnahme ist - im Nordwesten und im Sütlen - Ansätze zu - wie auf Büyükkale - ganz eindeutig in der einem dem Hofniveau entsprechenden totalen Verstopfung des alteren Ent- Orthostatensockel erkennbar sind, Tür- wässerungsstranges zu suchen, aber auch schwellen - wie wir sie selbst bei den darin, dass sich die gepflasterte bescheidensten Verliessen anderer Raum- Strassendecke im Verlaufe der Zeit ganz gruppen feststellen konnten - hinge- gen erheblich gesenkt hatte - stellenweise bis zu vollständig fehlen. Dass wir einen solchen 70 cm - und durch einen zusatz- lichen Gedanken in Erwägung ziehen dürfen, Erdauftrag erneuert werden musste. Obwohl beweisen uns die halbfertigen Türschwelle besonders der ältere Kanal mit Scherben- und der Raumgruppe XV und in den Knochenmassen gefüllt war, konnte nicht Tempelmagazinen, neuerdings aber auch ermittelt werden, wie diese Abfülle, darunter weitere unvollendete Baukom- plexe im halbe Teller und Schüsseln in die Leitungen Südareal.

hinein- geraten waren. Mit Ausnahme des grossen Wasserbassins in Raum 2/II scheint keine der anderen Raumlichkeiten mit den Kana.len in Verbindung gestanden zu haben, sodass nur offene Einläufe im Strassenniveau - wie auch durch einen verlagerten Deckstein mit kreisrunder Öffnung angezeigt - in Frage kommen. Beide Kana.le beginnen vor Raum 1/IV und fliessen nach Nordwesten hin ab. Bin Zusammenhang mit dem Leitungssystem in der Seitengasse existiert nicht.

Der Tiefschnitt in Raum 6/XIII zeigte bald, dass der Aufbau dieses Zimmers dem der Tempelmagazine vollkommen entsprach. Die Fundamente sind aus mächtigen Steinblöcken erstellt und ver- breitem sich in 1,8 m Tiefe (von der erhaltenen Oberkante aus gerechnet) auf 2,0 m. Das Rauminnere besteht aus einer Auffüllung fester, çorakhaltiger Leh-

Von insgesamt 110 Pithoi, die sich in sechs Magazinräumen des Komplexes 1 (Raum 13/XIV, Raum 1-5/XVI) vorfan- den, besitzt nur ein einziger die uns von den Tempelmagazinen her bekannten Ritzinschriften, zusammen mit ebenfalls von dorthier bekannten Siegelabdrücken (vgl. Boğazköy IV). Ein Teil der Pithoi scheint schon früher (Makridi ?) durch- sucht worden zu sein. Aus den unges- tört verbliebenen waren keinerlei Auf- schlüsse über ihren ursprünglichen Inhalt zu gewinnen.

III.

Mit Rücksicht auf die schwierigen Geländeverhältnisse wurde die Gra- bungserweiterung in vier gesonderten Suchschnitten (1 bis 4) vorgenommen, um eine möglichst unabhängige, dafür umso sichere Kontrolle des stratigra-

phischen Bildes in den einzelnen Ah-schnitten zu gewinnen.

in der Tat zeigten sich zum Teil recht unterschiedliche Ergebnisse, die nicht nur auf eine mehr oder weniger intensive Besiedlung in den verschiedenen Perioden sondern auch auf eine Veränderung des Geländes unter dem Einfluss von Naturgewalten zurückzuführen ist. Das Gesamtergebnis, das aus den vielen Einzelheohachtungen resultiert, führt zu folgendem stratigraphischen Bild :

Unter einer relativ dünnen und lokalen Humusschicht mit den Überresten von Gemauern und Bestattungen der römischen his hellenistischen Zeit findet sich in der Regel ein festeres, steijiges Schuttstratum, das die Bauwerke der sog. Phrygischen Periode überdeckt, hezie- hungsweise deren Inneres ausfüllt. Diese Bauten sind auf, häufig auch in eine fast im gesamten Bereich der Neu- grabungen heohachtete, 30 his 100 cm dicke Geröllschicht gegründet, die nach Ausweis der darin vorgefundenen Scher- henmassen ganz eindeutig als der ahgeflossene Verfallschutt einer jahrelang brachgelegenen hethitischen Siedlung zu gelten hat. Darunter, aher auch wie Inseln darüber hinausragend, fanden sich die Ruinen der grossreichzeitlichen Bebauung, stellenweise deutlich in zwei Horizonte gestaffelt. Ihr voran gehen, zum Teil durch dünne Verschüttungen voneinander getrennt, zum Teil direkt über- und ineinandergebaut, die küm- merlichen Spuren von drei alter-hethiti- schen Siedlungsschichten. Darunter folgt eine unterschiedlich dicke Schwemm- schicht aus feiner Lehmsuhstanz und einzelnen verhrannten Ziegelbrocken, die winklig verschachtelte, relativ klein- raumige Bauten mit auffallend dünnen Mauern überdeckt. Die durch Um- und Anhalten mehrfach veränderten Ge- haude sind unmittelbar über dem gewach- senen Boden gegründet und gehören - nach den wenigen in-situ-Funden zu ur- teilen - bereits der karumzeitlichen Sied-

lungsperiode (Büyükkale IVd, Unterstadt 4) an.

Die hellenistische Epoche ist zum ersten Mal mit einem hedeutenderen Ar- chitekturrest vertreten, in Gestalt eines über 2 m hreiten, nord-süd-orientierten Mauerzuges (Suchschnitt 2), der viel- leicht, wenn wir noch einige weiter nörd- lich gelegene und in den Vorjahren frei- gelegten Fragmente herücksichtigen, einen Abschnitt einer grossen Umfassungs- mauer hildete.

Der gleichen Periode zuzuweisen sind ausserdem zwei Steinkreisgraher, die heide mit Beigahen ausgestattet sind. Das eine (1/69) heinhaltet einen Pithos mit Deck- schale in sogenanntem galatischen Stil, sowie ein stark zergangenes Kinderske- lett, das andere (2/69) weist in seiner Mitte eine Steinkiste auf, mit der Be- stattung eines Erwachsenen und einer eisernen Lanzenspitze sowie einer eisernen Fihel als Graheigahen (Ahh. 6). Dieser neueste Befund muss unsere hisherige Annahme vom Alter der Steinkreisgraher (s. Boğazköy iV) zumindest dahingehend verändern, dass sich diese Grahform über einen erheblich weiteren Zeitraum verteilt, namlich von der spatrömischen his zurück in die hellenistische Periode.

Für die sogenannte phrygische Zeit gelang endlich der Nachweis einer zusam- menhangenden Behauung auf grösserer Fläche, sodass nicht nur ihre Organisa- tion, sondern auch über die verwendeten Gehaudetypen wertvolle Aufschlüsse erzielt werden konnten (Ahh. 7, 8). Die Behauung setzt sich aus einer Vielzahl kleiner, rechtwinkliger Einzelhauser zusammen, deren allgemeine Orientie- rung der Beschaffenheit des Geländes oder den seinerzeit teilweise noch sicht- haren, grossen hethitischen Ruinen an- gepasst ist. Die Hauser stehen isoliert, das heisst sie sind durch Strassen, Höfe oder schmale Gänge voneinander getrennt. Nur in einigen Fallen stossen sie mit ihren Aussenmauern direkt aneinander. Dieses Schema der Anordnung umfasst

his zu maximal drei Bauphasen, die aber in der Regel nur lokale Veränderungen heinhalten.

Der Standardtypus des Wohnhauses ist ein ohnlanger Rechteckbau von kaum mehr als 5 m lichter Breite und einer Tiefe, die sich im wesentlichen nach der Anzahl der vorhandenen Zimmer richtet. Gewöhnlich sind es zwei, ein 4 bis sogar 6 m tiefer Hauptraum und ein schmaler, kaum 2 m tiefer Vorraum. Dieser Vorraum ist in drei Fallen ganz eindeutig als offene Vorhalle mit seitlich stützenden Anten ausgeildet, sodass wir mit diesen drei Bauwerken die ersten Beispiele von Megara in Boğazköy hesitzen. Die Ausstattung der Hauser ist, wie ihr Ausseres, sehr einbeitlich ausgeildet. Das Mauerwerk misst setten über 80 cm Stärke und ist aus mit Lehmörtel gehundenen Bruchsteinen errichtet, wohei in zwei Hausern horizontale Langshalken zur Versteifung eingefügt waren. Vertikale Holzstützen im Mauerverhand - wie auf Büyükkale

- oder zur Unterstützung der Vordächer waren nicht nachweisbar, mögen aber im letztgenannten Falle existiert haben. Die Fussböden im Gebäudefinnern sind - mit Ausnahme der offenen Vorhallen - um ein bis zwei Stufen gegenüber dem Eingangsniveau und den Türschwelle abgesenkt, sodass zum Teil steinerne Trittstufen zur Überbrückung des Niveauunterschiedes vonnöten waren. Die Türen sind - soweit noch nachweisbar immer in der Langsachse der Hauser angeordnet. Von den vier erhaltenen Feuerstellen liegen zwei in der Mitte des Hauptraumes, zwei - aus wohlbedachter Platzersparnis - in dessen Ecke. Keines der Gebäude dürfte auf Grund seiner schwachlichen Substruktion als mehrgeschossig zu ergänzen sein.

Funde, die über das Alter der Hauser oder über deren spezielle Nutzung Auskunft geben können, gab es nur in zwei Fallen. Bezeichnenderweise waren in heiden Fallen die Hauser durch Brand zerstört, sodass den Bewohnern offenbar

keine Gelegenheit verblieb, ihre Habe rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, wie es bei den meisten übrigen, ohne Zweifel systematisch ausgeräumten und dem allmählichen Verfall preisgegebenen Gebäuden noch möglich war.

Im Vorraum des Hauses 3/69 fand sich neben tönernem Geschirr, darunter ein schöner zweihenkliger Krater, ein steinernes Miniaturmodell eines Altars, das aus zwei Teilen-einer quadratischen Bodenplatte und einem mit Zapfen darin eingelassenen, stelenartigen Aufsatz besteht. Die Seiten der Stele und der Plattform sind mit ziemlich unbeholfen geschnittenen Reliefs von Stieren und Pantheren, sowie dem Bildnis eines mit Pfeil und Bogen bewaffneten Reiters verziert; die Vorderseite der Stele zeigt unter einem stark stilisiert eingravierten Menschenhaupt Reste einer silbernen Einlegearbeit. In die Oberfläche der Plattform, die wahrscheinlich noch durch ein weiteres hinter die Stele greifendes Stück zu verlängern ist, sind rechteckige, zum Teil schraffierte Felder flüchtig eingeritzt. In gleicher Weise ist auf der Unterseite der Plattform ein langberockter Krieger mit erhobener Lanze dargestellt (Abb. 9a-d). Unter der Südmauer des Hauses 2/69, und zwar über dem durch Holzkohlereste schwarz verfarbten Fussboden eines Gebäudes der nachstälteren Phase, konnte ein ganzer Hortfund geborgen werden, der sich aus einem vollständigen eisernen Trengeschirr, Fragmenten von zwei weiteren, sowie Bronzebeschlagen, Eisenklingen, Eisenbandern und -barren zusammensetzt (Abb. 10).

Für die Bedeutung heider Sammelfunde ist es wichtig zu wissen, dass sie einem klaren in-situ-Befund entstammen.

Die im Vorjahresbericht (vgl. Boğazköy IV) versuchte zeitliche Einordnung der grossreichszeitlichen Monumentalbauten im Südbereich erfährt durch die neuesten Grabungsergebnisse nicht unerhebliche Korrekturen (Abb. 11).

Über dem südlichen Teil des Komplexes 2 fanden sich nämlich noch Reste einer

weiteren, nach Ausweis der in situ vorgefundene Keramik eindeutig grossreichs-Boğazköy IV). Dieses Bauwerk, von uns im zeitlichen Kulturschicht, die aus vor-jahre noch mit einiger Skepsis als Kanal 2 haltmassig armlich wirkenden Baulich-bezeichnet, entpuppte sich nunmehr zu einer keiten mit vereinzelt lokalen Verandegut erhaltenen. künstlichen Quellgrotte (Abb. rungen besteht und sofort an eine ähnliche 14). Das Innere der mit einer geräumigen Situation in der Unterstadt erinnert, wo in Baugrube in den Hofplatz eingetieften der späten Grossreichzeit (Schicht 1b, 1a) Anlage besteht aus einem schmalen, kaum 1,4 bescheidene Anwesen die Siedlung der m breiten, in sorgalti-ger Kragsteintechnik Schicht 2 ersetzen und sich sogar bis in den überwölbten Tunnel, der über den im Tempelbezirk hinein ausdehnen. Der Kom-Vorjahre freigelegten Treppenschacht plex 2, dessen aussere Abmessungen nunzugänglich ist und nach mehr mit 31, 2 x 18,7 m festgelegt sind, 5 im Sütlen vor einer ebenfalls sauber jedoch ohne dass sich sein Grundriss in jetler gemauerten, senkrechten Schildwand endet Einzelheit gesichert rekonstruieren lässt, ist (Abb. 15). Zwei Drittel seiner Gesamtlänge, also - zumindest in Teilen - noch in und zwar der nördliche, dem Eingang hethitischer Zeit aufgelassen worden um zugewandte Teil, werden von einem Platz für eine profane Neubebauung zu niederen, leicht geneigten und durch zwei gewinnen (Abb. 12). flache Trittstufen unterbrochenen Gang

im Komplex 1 konnte diese Beobachtung eingenommen. Das südliche Drittel bildet ein nicht gemacht werden. Vielmehr scheint etwa 90 cm tiefes Bassin, das offensichtlich diese Anlage, wenn auch - wie wir sahen - in der Aufnahme von Quellwasser bestimmt einigen Teilen unvollendet, bis zum Ausgang war. Ein Zufluss existierte in Form einer der Grossreichszeit existiert zu haben. kleinen, viereckig ausgesparten Öff-

Dagegen dürfte der Komplex 3, jenes Höhe des untersten Treppenabsatzes. Eine Bauwerk, das sich auf gewaltigen Stütz- hölzerne, mit Scherben abgedeckte mauern unmittelbar südwestlich vor dem Rinne, von der sich noch Reste unter dem Komplex 1 erhob - oder erheben sollte -, Eingang fanden, diente als Überlauf. Sie niemals in Funktion getreten sein. Denn noch führte mit leichtem Gefälle vom Becken- eindeutiger als beim Komplex 1 zeigt sich rand unter dem Treppenabgang hindurch und hier, dass die Anlage mit Ausnahme des mündete in den offensichtlich erst später Terrassenmauerwerks im Nordosten und eigens dafür eingerichteten Kanal 3

erster darauf erstellter, schmaler - vgl. Boğazköy IV. Eine besondere Dichtung Grundmauern bescheidener Raumlichkeiten der Umfassungswände des Bassins (vgl. dazu die Raumgruppen 1 bis 12 im hatte man nicht vorgesehen; nur der Komplex 1) unvollendet blieb. Eine nur 1,3 Fussboden war - wie Spuren in einer m schmale und knapp 4 m tiefe Hütte, die dünnen Sinterablagerung deutlich zeigen südlich vor seinen Fundamenten im Schutze - mit breiten Bohlen abgedeckt, die unter eines grossen Felsmassivs errichtet worden die Seitenwände griffen und somit am ist, könnte im Hinblick auf ihr Inventar - drei Aufschwemmen gehindert wurden.

grosse hethitische Tonkrüge und ein Kessel - Funde, die über die Nutzungsart der Grotte vielleicht als Depot für die Bauarbeiter Aufschluss geben könnten, sind in ihrem gedient haben; wenn sie nicht auch jener Innern nicht gemacht worden; denn zweimal armlichen Bau- periode der späten im Verlaufe ihrer Existenz

Grossreichszeit zuzurechnen ist (Abb. 13). - und zwar in alter Zeit - ist sie von in die gleiche Zeit werden wir wahrscheinlich auch die letzten Veränderungen Plünderern (?) gründlich ausgeräumt, aber auch wieder mit Schutterde zugefüllt worden. Doch erscheint ausgeschlossen, dass das Bauwerk profanen Zwecken ge-

dient hat. Dafür ist es zu bescheiden dimensioniert; das vor allem hinsichtlich der lichten Eingangshöhe, die - in Verlängerung des Tunnelscheitels - nicht mehr als 1,2 m betragen haben kann. Gegen eine profane Verwendung sprach schon im vorigen Jahre die kleine, im Schutt des Treppenabganges vorgefundene Hieroglyphenstele (vgl. Boğazköy IV). Nicht viel anders verhält es sich mit einem Werksteinbruchstück, das in diesem Jahre aus einer in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen, hellenistischen Mauer geborgen werden konnte und ohne Zweifel ebenfalls von der Quellgrotte stammt. Wahrscheinlich gehörte es zu einem grossen, monolithen Türsturz, der - nach Art der Türstürze am Yerkapu-den aus je drei Werksteinen sorgfältig gefassten Eingang überspannte (Abb. 16).

Auf der Frontseite des Türsturzes erkennt man die groben Umrisse einer nach links schreitenden, menschlichen Gestalt, die in der gleichen Technik wie die Zeichen der Hieroglyphenstele in die Oberfläche des Steines hineingepunzt ist (Abb. 17). Die Figur trägt ein langes, durch doppelten Saum gefasstes Gewand mit einer Art Überwurf, dazu eine runde Kappe als Kopfbedeckung und Schnabelschuhe an den Füßen. Das Gesicht ist durch eine kraftige Nase und ein übertrieben gross dargestelltes Ohr - mit Schmuckgehänge - charakterisiert. Die Arme sind im Adorationsgestus(?) erhoben. Links daneben deuten sich Spuren einer weiteren Figur an. Sie scheinen darauf zu verweisen, dass vermutlich die ganze Frontseite des Türsturzes durch eine umfangreiche Komposition ausgefüllt wurde etwa nach Art der Prozessions- oder Adorationsszene auf den Reliefs im nahe gelegenen Alaca Hüyük. Nach dorthin zeigen auch gewisse stilistische Entsprechungen, so vor allem im Hinblick auf die Kleidung, bei der in unserem Falle nur die lang herabhängende Schleppe zu fehlen scheint.

Neue Hinweise bezüglich einer genaueren Datierung der Quellgrotte können

mit Hilfe des Figurenfrieses noch nicht erbracht werden. Stattdessen bleiben - nach wie vor - die Anhaltspunkte massgebend, die sich aus der Relation des Bauwerks zu seiner Umgebung gewinnen lassen.

Fassen wir diese, auch im Hinblick auf die relative chronologische Einordnung der übrigen grossreichszeitlichen Bauten im SüdaREAL, zusammen, so ergibt sich nunmehr folgendes Bild: als ältestes Bauwerk in der Serie der Grossbauten hat hier weiterhin der Komplex 2 zu gelten. Sein zeitliches Verhältnis zur Anlage des Grossen Tempels ist nicht zu klären. Feststeht nur, dass beide Bauten bei der Errichtung des Komplexes 1 bereits existiert haben müssen; denn durch sie wurde ohne Zweifel der Verlauf einer ausseren Begrenzung und des davor verlegten Entwässerungskanal¹ bestimmt. Auch die Gründung der Quellgrotte wird zu diesem Zeitpunkt oder kurz danach erfolgt sein; denn ihre Orientierung ist ganz offenbar von dem Vorlandensein der Komplexe 1 und 2 abhängig, zudem bindet sie mit ihrem Mauerwerk in den seinerzeit noch erhaltenen Kanal 1 ein. Erst nach Aufgabe dieses Kanals beginnt man mit dem Neubau des Komplexes 3 - ohne ihn jemals fertigzustellen. Eben zu diesem Zeitpunkt dürfte man auch die Umbauten an der Quellgrotte vorgenommen, haben, das heisst, die Neuanlage des Treppenabganges und des Abwasserkanals³. Da der neue Kanal von einer Steinpflasterung überdeckt wird, die eindeutig an den Komplex 2 anschliesst, scheint dieses Bauwerk damals noch gestanden zu haben.

Erst danach kann die Reorganisation der Gesamtbebauung vollzogen worden sein, in deren Verlaufe der Komplex 2 durch einfache Wohnquartiere ersetzt wird, desgleichen vermutlich auch der unvollendete Komplex 3, während die Quellgrotte, der Komplex 1 und der Grosse Tempel weiter existieren, wenn auch - wie der Komplex 1 - durch eingestellte Bauar-

beiten nur zum Teil betriebsfähig. In diesem Zustand aber scheint die hethitische Hauptstadt - wie Umbauten an den späteren Wohnhäusern beweisen - noch einige Jahrzehnte weiter bestanden zu haben.

Zweifellos sind in dieser Reorganisation des Bauwesens, die - wie wir jetzt wissen - weite Gebiete des Stadtraumes umfasste, erste Anzeichen politischer und wirtschaftlicher Schwäche der hethitischen Machthaber zu sehen, die dann in einem vielleicht Generationen währenden Prozess zur allmählichen Auflösung schliesslich zum Untergang des hethitischen Reiches führte.

IV.

Die Restaurationsarbeiten konzentrierten sich in diesem Jahre vornehmlich auf die Instandsetzung der Verkehrswege im Tempelbezirk und im Südeareal. So wurde die von Makridi weitgehend zer-

störte Strasse zwischen den West- und Südwestmagazinen des Tempels wiederhergestellt, stark gefährdete Teile der Haupt- und Seitenstrassen im Südeareal neu gepflastert beziehungsweise mit Erde aufgefüllt.

Die Sockelmauern des Komplexes 2 sind - soweit erkennbar - repariert und, nach dem Vorbild der auf Büyükkale restaurierten Bauten, bis zu ihrer ursprünglichen Höhe wieder aufgeführt.

Im Magazin 38 des Grossen Tempels konnten ausserdem die beiden letzten gut erhaltenen Pithoi - darunter ein fast 3000 Liter (!) fassendes Exemplar - zusammgefügt und an Ort und Stelle wieder aufgestellt werden.

Der kleine Sandsteinrundbau am Fusse Büyükkales, der vor 15 Jahren freigelegt wurde und seitdem beständig an Substanz verlor, ist nunmehr durch Zementierung seines Steinmantels vor weiterer Plünderung gesichert.

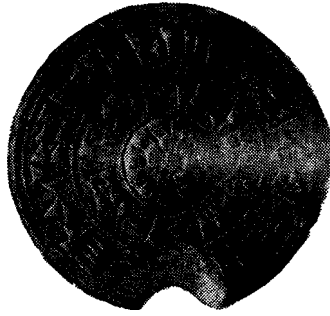


Abb. 1 Siegelabdruck des Grosskönigs Ta-hur-va-ili

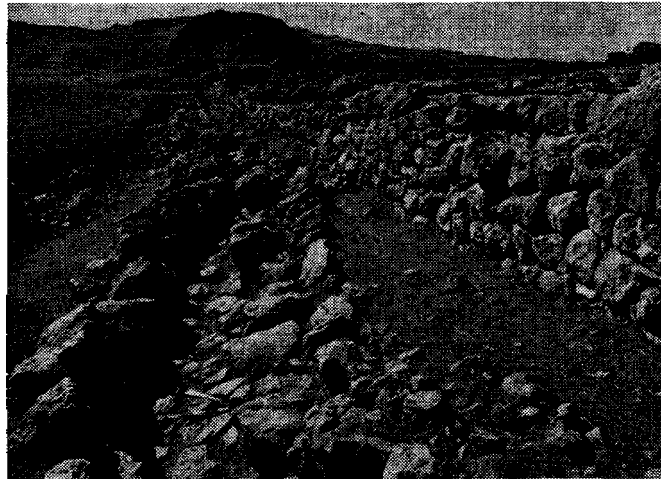


Abb. 2 Abwasserkanal durch den Südost-Magazinen
des Grossen Tempels.

6 # #6
, C &



Abb. 3 Die Südecke des Tempelbezirks mit dem Hieroglyphen-Stein in situ.

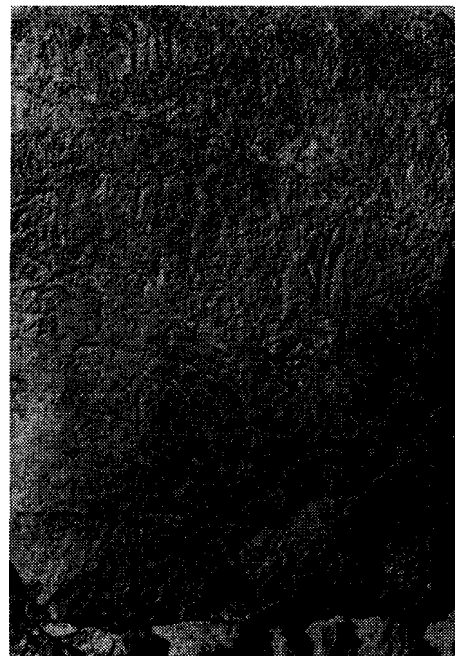


Abb. 4 Quadrate mit hieroglyphen- Inschrift ,

QUERSCHNITT DURCH DIE ENTWÄSSERUNGSKANÄLE IM SÜDAREAL/ KOMPLEX 1

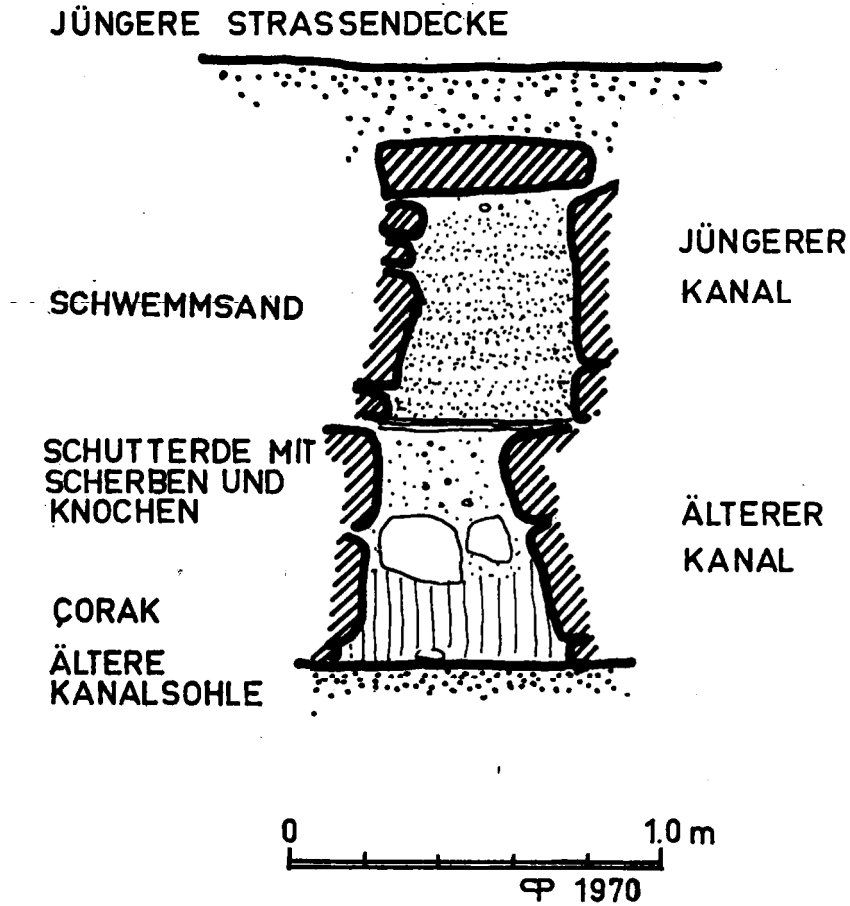


Abb. 5 Querschnitt durch die Entwässerungskanäle im Komplex 1/Südareal J/18 (Plan).

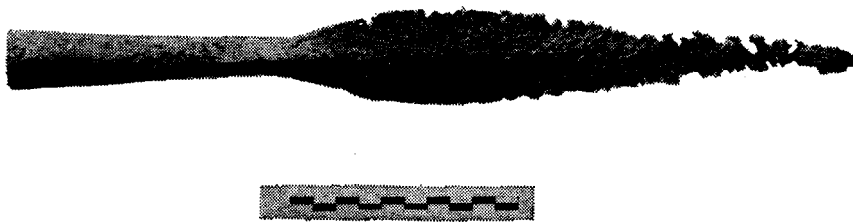


Abb. 6 Eiserne Lanzenpitze aus der Steinkiste 2/69.

ALTPHRYGISCHE WOHNHAUSER IN J/18

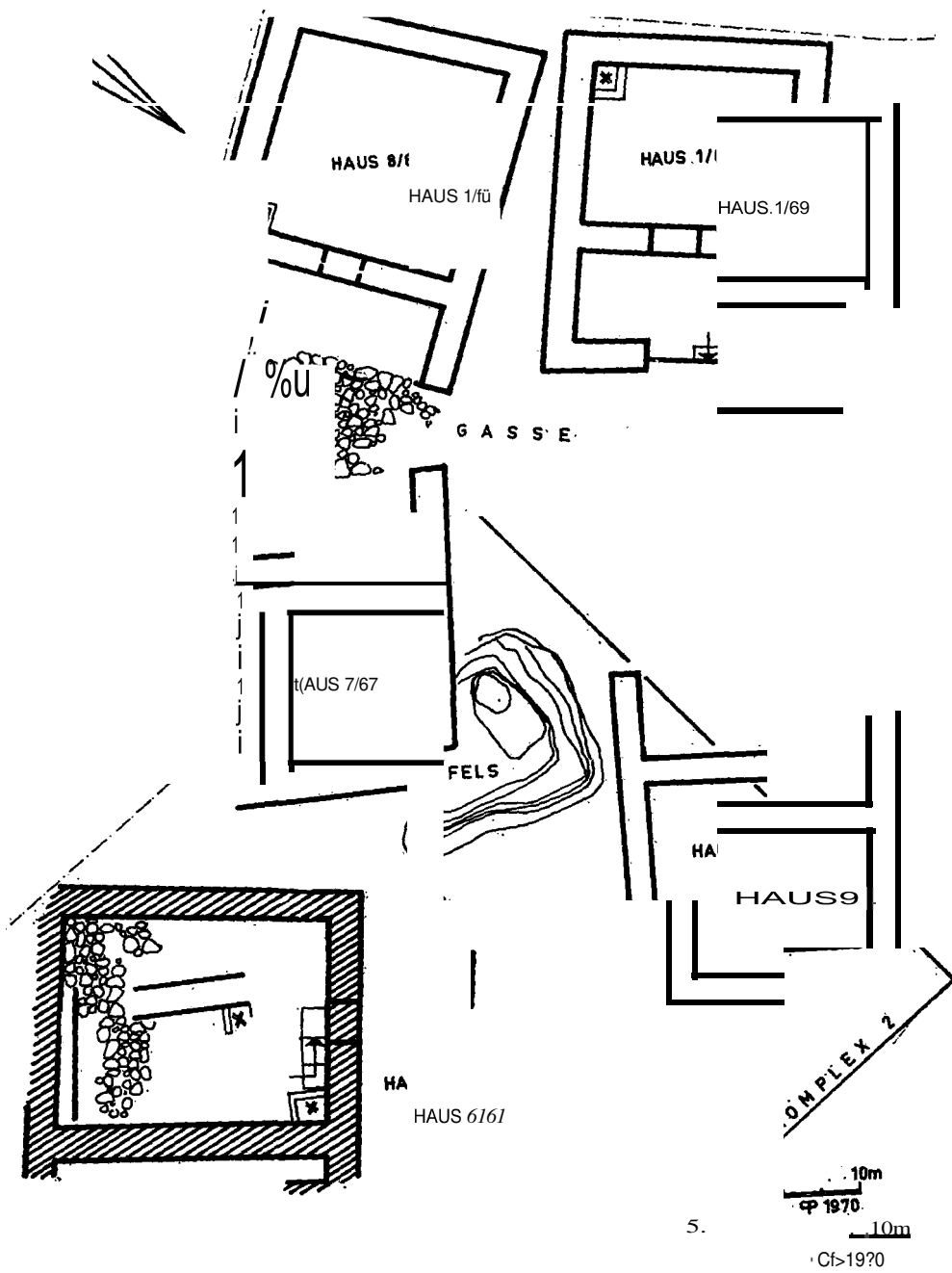


Abb. 7 Phrygische Wohnhäuser im Südbereich (Plan).



A
S

Megara •



Abb. 9a-d Phrygischer Miniaturaltar.

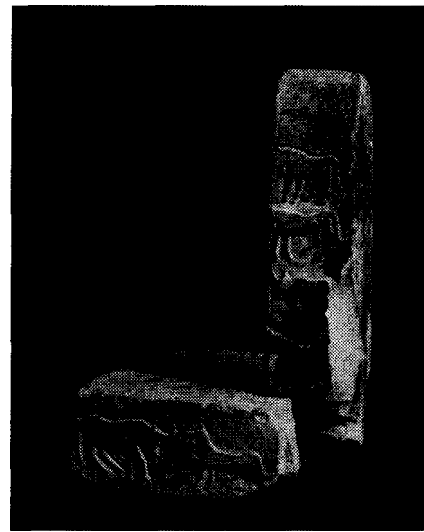
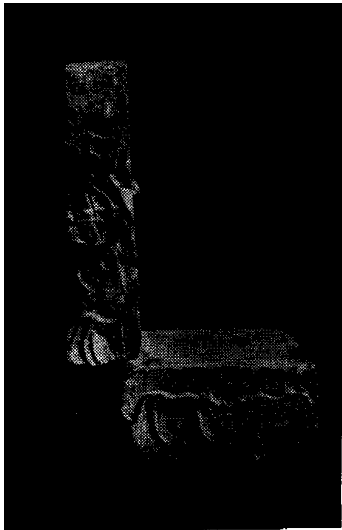


Abb. 9b



DD&

I Abb. 9d



DD& #
163L

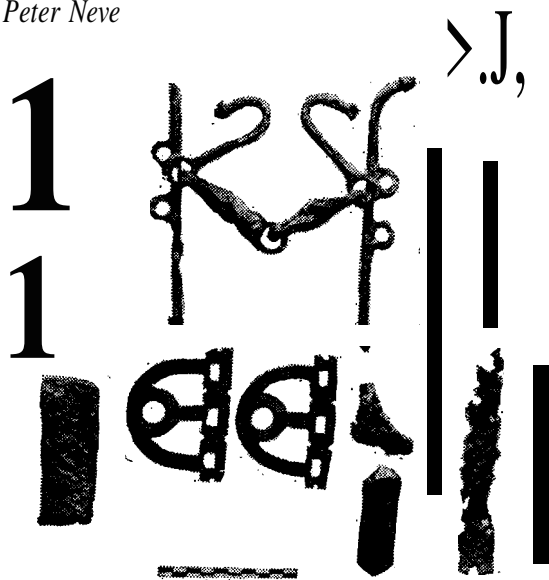


Abb. 10 Hortfund unter dem phrygischen Haus 2/69.

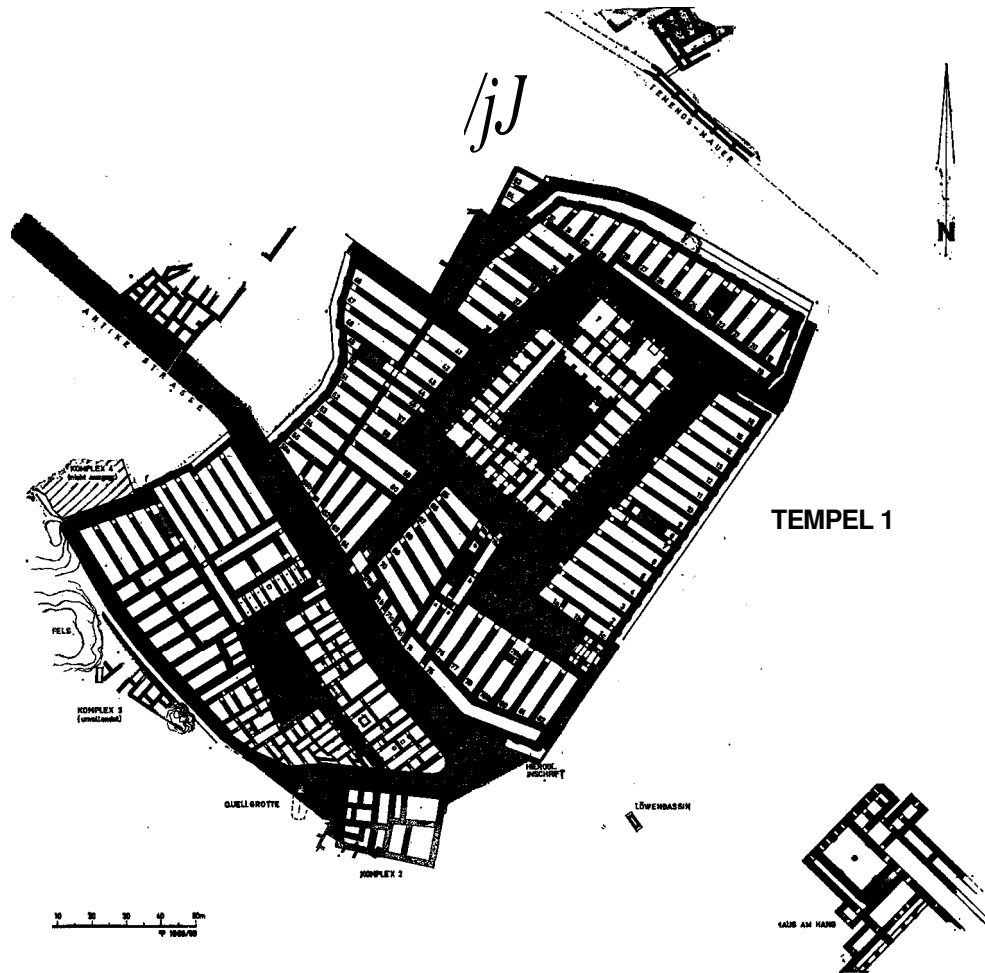
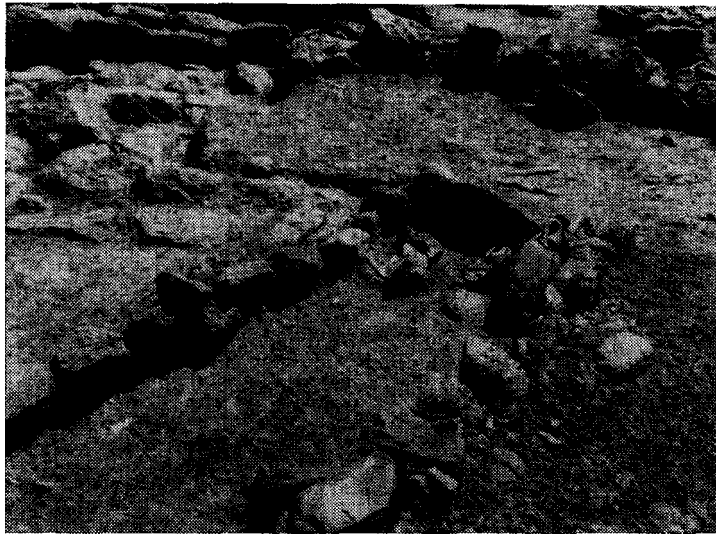
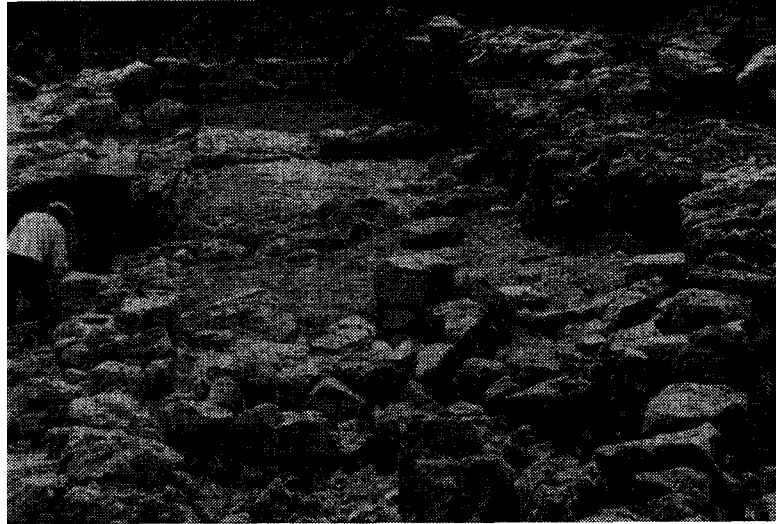


Abb. 11 Gesamtplan vom Tempel I und dem Südareal (Stand 1969).

Abb. 12 Junger-hethitischer
Gebäuderest über Komplex 2.



Gefassen in situ.

Abb. 14 Gesamtanlage der
Quellgrotte.



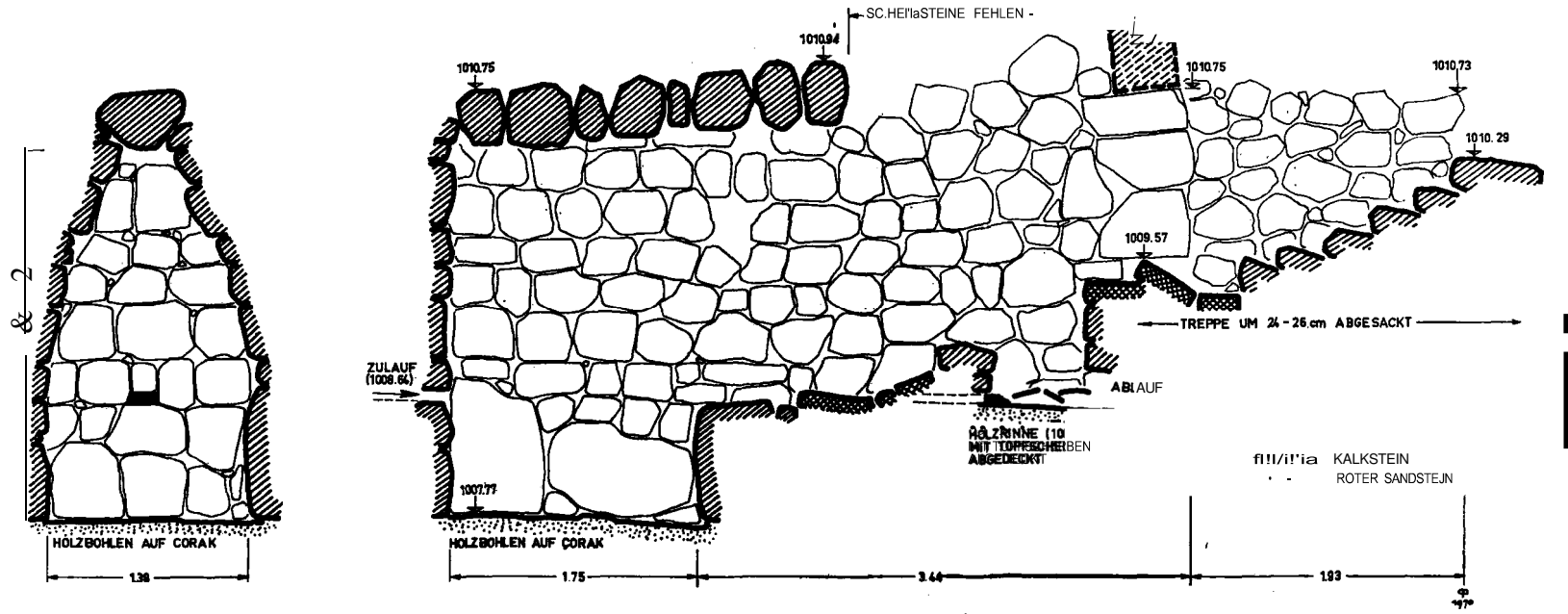
ZW

HETHITISCHE QUELLGROTTE

SÜDAREAL / UNTERSTADT J/18

3

1011-iitiir(St)JR2)



QIERSCHNITT

LÄNGSSCHNITT

Abbildung des Umrisses der Grotte.

18 # " 6

Peter Neve

&

Abb. 15b Innenansicht mit Blick

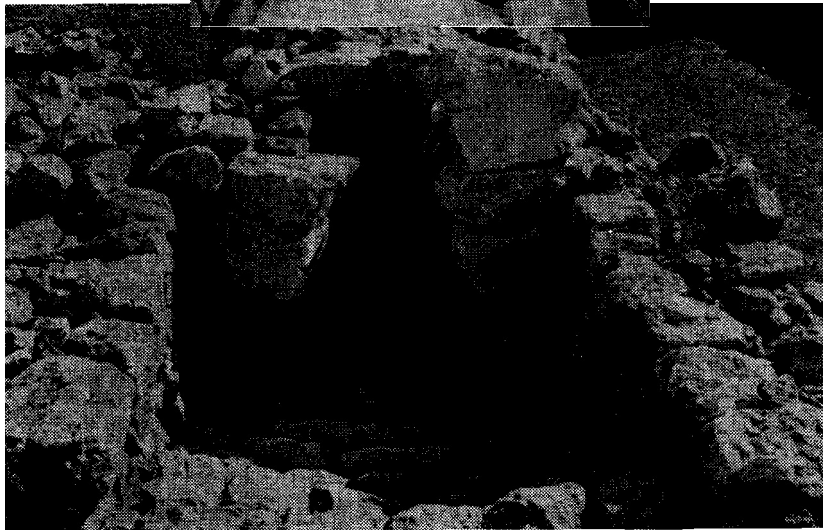
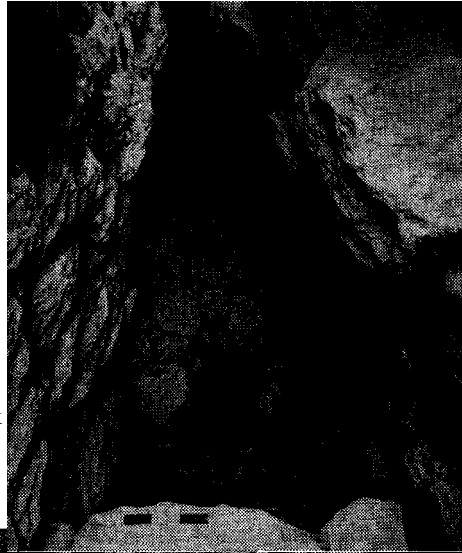
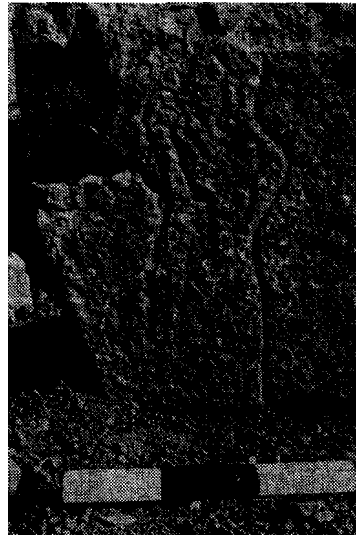


Abb. 15a Eingang zur Quellgrötte mit wiederaufgesetztem Türsturz.

i #

Abb. 16a Türsturz mit Adorationszene.



&

